

SAMANTHA
SHANNON

THE
BONE
SEASON



Die Träumerin



»Ich hab's versucht.«

»Soll also heißen, du hast versagt. Dann kriegst du wohl keinen Bonus.« Sie kippte ihren Espresso runter. »Ich kann immer noch nicht fassen, dass du Anne Naylor verloren hast.«

War ja klar, dass sie wieder davon anfangen würde. Wenige Tage zuvor war ich ins Auktionshaus geschickt worden, um einen Geist zurückzuholen, der rechtmäßig Jax gehörte: Anne Naylor, den berühmten Geist von Farringdon. Ich war überboten worden.

»Wir hätten Naylor sowieso nicht gekriegt«, erwiderte ich. »Didion hätte einen Zuschlag auf jeden Fall verhindert, nach allem, was beim letzten Mal passiert ist.«

»Wenn du meinst. Mir war von Anfang an schleierhaft, was Jax mit einem Poltergeist gewollt hätte.« Dani sah mich an. »Er sagt, er

hätte dir das Wochenende freigegeben. Wie hast du das denn angestellt?»

»Psychologische Gründe.«

»Was bedeutet ...?«

»Dass du und deine Apparate mich wahnsinnig machen.«

Sie warf ihre leere Tasse nach mir. »Ich kümmer mich hier um dich, kleine Kröte. Meine Apparate funktionieren nicht von allein. Ich könnte auch einfach hier rausspazieren und Mittagspause machen, bis dein trauriges Mickerhirn völlig ausgetrocknet ist.«

»Fast wäre es ausgetrocknet.«

»Mir kommen gleich die Tränen. Du kennst das Prozedere: Jax gibt die Befehle, wir befolgen sie, wir kriegen unsere Kohle. Wenn dir das nicht passt, kannst du ja für Hector arbeiten.«

Touché.

Beleidigt reichte Dani mir meine abgewetzten Lederstiefel. Ich zog sie an. »Wo sind die anderen?«

»Eliza schläft. Sie hatte einen Anfall.«

Anfall sagten wir nur, wenn einer von uns knapp einer lebensbedrohlichen Begegnung entkam – was in Elizas Fall eine unerwünschte Besessenheit sein musste. Besorgt sah ich zu der Tür hinüber, hinter der ihr Atelier lag.

»Geht es ihr gut?«

»Ein bisschen Schlaf, dann wird sie wieder.«

»Ich nehme mal an, Nick hat sie sich angesehen.«

»Ich habe ihn angerufen. Er ist immer noch mit Jax im Chat's. Aber er meinte, er würde dich um halb sechs zu deinem Dad fahren.«

Das Chateline's war eines der wenigen Restaurants, die uns offen standen, eine stilvolle Bar in Neal's Yard. Der Besitzer hatte

einen Deal mit uns. Wir gaben reichlich Trinkgeld, dafür verriet er der Nachtwache nicht, was wir waren. So war das Trinkgeld meistens höher als die eigentliche Rechnung, aber das war es uns wert, um mal ausgehen zu können.

»Dann verspätet er sich also«, stellte ich fest.

»Wurde wohl aufgehalten.« Dani griff nach ihrem Telefon.

»Ist nicht nötig.« Ich stopfte meine Haare unter die Mütze. »Ich will sie nicht bei ihrem Geplänkel stören.«

»Aber du kannst nicht mit der Bahn fahren.«

»Kann ich wohl.«

»Wenn du dir unbedingt dein eigenes Grab schaufeln willst ... «

»Wird schon schiefgehen. Auf der Linie haben sie seit Wochen nicht mehr kontrolliert.« Ich stand auf. »Frühstücken wir

am Montag zusammen?»

»Vielleicht. Kann sein, dass ich dem Scheusal noch Überstunden schulde.« Sie sah auf die Uhr. »Du solltest gehen, es ist schon fast sechs.«

Sie hatte recht. Mir blieben nicht mal mehr zehn Minuten, um zur Haltestelle zu kommen. Schnell griff ich nach meiner Jacke und lief zur Tür, wobei ich dem Geist in der Ecke ein flüchtiges »Hi, Pieter« zurief. Seine Antwort bestand in einem sanften, gelangweilten Glühen. Sehen konnte ich den Funken nicht, aber spüren. Pieter war mal wieder deprimiert. Manchmal tat er sich schwer damit, tot zu sein.

Im Umgang mit Geistern gab es feste Regeln, zumindest in unserem Sektor. Nehmen wir einmal Pieter, einen unserer helfenden Geister – oder Musen, wenn man den Fachausdruck